

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 7 (1913)  
**Heft:** 7

**Nachruf:** Dr. Thomas Scherr, der erste Direktor der Zürcher  
Taubstummenanstalt [Schluss]  
**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

masse hindurchgepreßt und ringelt sich nun in Form eines Bindfadens auf unten befindliche Brettchen auf. Man kann solche Fäden von beliebiger Länge herstellen. Der noch feuchte Faden wird auf Formbrettern gestreckt und in passende Länge abgeschnitten. Da jedoch die Stäbchen in diesem Zustande getrocknet noch sehr spröde (leicht zerbrechlich) sind, so werden sie in Schmelzriegeln unter großer Hitze mehrere Stunden gebrannt. Erst jetzt ist der Graphit zum Schreiben tauglich.

Die zweite Hauptarbeit ist die Einfassung der Graphitstäbchen. Zu den billigen Bleistiften nimmt man Pappel-, Erlen-, Ahorn-, Weißbuchen-, Lannen- oder Fichtenholz; für bessere Sorten das Holz der Roteibe und westindischen Zeder; für die feinsten Fabrikate benutzt man das Holz der Florida-Zeder. Letzteres ist weich und hat einen angenehmen Geruch. Gewöhnlich werden Brettchen von vier- bis sechsfacher Breite eines Bleistiftes angefertigt. Nachdem diese sorgfältig von dem Harz befreit worden sind, werden sie in der Nutztoßmaschine mit Nuten (Riemen) versehen. Sobald das Holz genutzt ist, wird das Brettchen mit Leim bestrichen und dann mit Graphit gefüllt; darauf wird ein zweites Brettchen fest aufgepreßt, bis der Leim getrocknet ist. Die Brettchen kommen hiernach in eine Maschine (Egalisierungsmaschine) und gelangen von dort in eine andere Vorrichtung, aus welcher schließlich die fertigen Bleistifte hervorkommen. Nun werden die Bleistifte geglättet, poliert oder mit Lackfarbe lackiert und auf ein bestimmtes Maß abgelängt. Schließlich werden Stempel und Zeichen in Gold oder Silber aufgedruckt. Die fertigen Bleistifte werden nun zu Dutzenden zusammengebunden und in Schachteln verpackt.

Die deutsche Bleistiftfabrikation wird am eifrigsten in Bayern betrieben. In Nürnberg und Umgebung gibt es 23 Fabriken, welche 9 bis 10 000 Arbeiter beschäftigen und wöchentlich ungefähr 30,000 Gros, also über 4,000,000 Bleistifte liefern. Johann Faber, der Besitzer der bedeutendsten Bleistiftfabrik in Nürnberg, stellt wöchentlich über eine Million Blei- und Farbstifte her.

Nächst Deutschland liefern Frankreich und Österreich die meisten und besten Stifte; auch in Amerika hat die Bleistiftfabrikation einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die englische Industrie war früher bedeutend, spielt aber jetzt keine große Rolle mehr. W.

† Dr. Thomas Scherr,  
der erste Direktor der Zürcher Taubstummenanstalt.  
(Schluß.)

Der jungen Schule gibt Scherr als Lehrmittel ein Tabellenwerk, ein Lesebuch und eine Grammatik, und etwas später das Realbuch. Für die Sekundarschulen bearbeitete er den „Bildungsfreund“. In die Hand des Lehrers legt er sein Handbuch der Pädagogik und um mit den Lehrern, die aus dem Seminar hervorgehen, in Kontakt zu sein, gibt er den „Pädagog. Beobachter“ heraus. Es ist eine Freude, zu sehen, wie das Schulwesen im Kanton sich entwickelt; neue Schulhäuser entstehen, die Schulfonds werden geäufnet, die Schulprüfung festlich gestaltet; ein reger Wettbewerb tut sich kund, und selbst über den Kanton hinaus wirkt dieser schulfreundliche Geist.

Doch kein großes Werk erstehlt ohne Kampf, und wo Licht, ist auch Schatten. Manchen ist das Neue zu rasch gekommen; andere fürchten für Sitte und Glauben, wie sie Lehrmeister, Testament und Katechismus als Lehrmittel aus der Alltagsschule verschwinden sehen; hier bestimmt die freie Haltung der Lehrer gegenüber der Kirche, dort empfindet man die Opfer für die neue Schule, der die abgedankten Lehrer auch nicht gerade zum besten reden. Zudem entstehen Mißverständnisse und Befehldungen in den Reihen der Schulfreunde. Der Pädagog. Beobachter wird zum Kampforgan, und um den Namen Scherr streiten sich die Parteien. Im Erziehungsrat und im Seminar selbst entstehen Mißhelligkeiten. In der strittigen Frage über das Seminar (1837) stellt sich zwar der Große Rat auf Seite des Direktors und der Streit wird geschlichtet; aber unterdessen sind die politischen Gegensätze zur hellen Glut entfacht worden, die sich schwer dämpfen lassen wird. Der Direktor des Seminars wird zur Zielscheibe des Hasses, ja der Drohungen. Er schöpft unter der langjährigen Anstrengung und körperlich leidend, sucht Scherr im Sommer 1839 Erholung in der Nähe des Bodensees, während der Kampf der Meinungen — Strauß und Antistratz — im Kanton Zürich weitertobt. Hunderte von Lehrern und Seminaristen bezeugen im August ihrem Direktor und Lehrer ihre Liebe und Ainhänglichkeit durch eine Wallfahrt an die Hochstraße; aber am 6. September fällt in Zürich die liberale Regierung, an die sich die schönsten Errungenschaften der dreißiger Jahre knüpfen, und Scherr — kann nicht mehr an seine Stelle

in Küssnacht zurückkehren. Er ist das Opfer einer beklagenswerten Volksbewegung geworden.

III.

Gewaltsam hat das Jahr 1839 die Beziehungen Scherrs zu der Volksschule gebrochen, die er organisiert hat; aber die Sympathien der Lehrerschaft hat ihm die rohe Gewalt nicht entfremdet. Trotz der Verfolgungen, die zahlreiche Lehrer um ihrer selbständigen Haltung willen zu erdulden haben, gestaltet sich die Schulsynode von 1840 zu einer imposanten Kundgebung zu gunsten Scherrs, den sie zu ihrem Präsidenten erwählt. Zurückbringen ins Amt kann die Lehrerschaft den gestürzten Direktor nicht; aber ihre Beschlüsse werden zum Stabe, an dem sich die freisinnigen Elemente wieder aufraffen. 5000 Bürger überreichen noch im selben Jahre Scherr eine Dankadresse, und sein Werk umzustoßen, wagen auch seine Gegner nicht. Eine zeitlang führt Scherr, dem die Universität Tübingen die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie verleiht (1840), auf dem Sonnen-

berg bei Winterthur eine Erziehungsanstalt, um sich dann bleibend an der Hochstraße bei Emmishofen am Bodensee niederzulassen, wo er seine Zeit mit der Erziehung von Privatzöglingen und schriftstellerischen Arbeiten verbringt. Schon 1846 erteilt ihm der zürcherische Erziehungsrat den Auftrag zur Umarbeitung von Lehrmitteln. Hat ihn der Kanton

Zürich auch nicht mehr zurückgeholt, wie die Lehrer wünschten, so wird doch schon 1846 einer seiner Schüler zum Seminardirektor gewählt. Von 1852 bis 1855 steht Scherr als Präsident des Erziehungsrates dem thurgauischen Schulwesen vor; von 1862 bis 1865 redigiert er die "Schweizerische Lehrerzeitung", und bis am Abend vor seinem Tode noch ist er mit der Bearbeitung von Lehrmitteln beschäftigt. Wie der Schulgesetzesrevision von 1859 (Dubs), so folgt er mit lebhaftem Interesse der von J. C. Sieber 1869 eingeleiteten Revision des Schulgesetzes; denn sein Herz schlägt bis zum letzten Atemzug für die zürcherische Volksschule, in der er sein Lebenswerk sieht.

Schmerzlos ist  
Dr. Thomas  
Scherr am

10. März 1870 aus  
dem Leben geschie-  
den. Seine sterb-  
liche Hülle ruht auf  
dem Friedhof zu  
Tägerweilen, wo  
ein einfaches Denk-  
mal sein Grab  
schmückt. Am 9. Sep-  
tember 1871 ehrte  
die zürcherische  
Schulsynode seine  
Berdienste durch  
eine würdige Ge-



Dr. Leo Weber in Bern,

geboren 1841 in Solothurn, war Vorsitzender an der konstituierenden Generalversammlung des S. F. f. L. am 2. Mai 1911 in Olten, und ist auch jetzt noch ein Förderer unseres Fürsorgevereins. War nacheinander Inhaber hoher Vertrauensämter, wie: Nationalrat in Solothurn, Bundesrichter in Lausanne, Oberauditor\* der schweizerischen Armee in Bern. Ein feinsinniger und rechtlich denkender Mann. Wir denken, es freut unsere Leser, den Mann, der mit so viel Wärme an die Taubstummen denkt, wenigstens im Bilde kennen zu lernen.

\* ) Auditor = Rechtsgelehrter beim Soldatenstand.

dächtnisfeier. Worin liegt das Geheimnis der Verehrung und der Begeisterung, die ihm übers Grab hinausfolgt und noch jetzt lebhaft fortglüht?